H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 2 Februar 1972 8. Jahrgang

# Zur Verbreitung der Schwanz- und Froschlurche im Bezirk Scheibbs

(Franz Ressl, Purgstall)

Im Bezirk Scheibbs sind die Schwanz- und Froschlurche artenarm vertreten. Von den 12 festgestellten Arten konnten erst 1o durch Belegstücke verifiziert werden, die in dankenswerter Weise von Herrn Dr. J. EISELT (Naturhist.Museum Wien) determiniert wurden.

Folgende Arten kommen im Bezirk vor:

Ordnung Caudata (Schwanzlurche)

Familie Salamandridae (Molche und Salamander)
- Triturus cristatus carnifex (LAURENTI) 1768 (Alpen-Kammolch)
- Triturus vulgaris vulgaris (LINNE) 1758 (Teichmolch)
- Triturus alpestris alpestris (LAURENTI) 1768 (Berg- oder Alpenmolch)
- Salamandra salamandra salamandra (LINNE) 1758 (Feuersalamander)
- Salamandra atra LAURENTI 1768 (Alpensalamander)

Ordnung Salientia (Froschlurche)

Familie Discoglossidae (Unken)
- Bombina variegata variegata (LINNE) 1758 (Berg- oder Gelbbauchunke)
- Bombina bombina (LINNE) 1761 (Tiefland- oder Rotbauchunke)

Familie Bufonidae (Kröten)
- Bufo bufo bufo (LINNE) 1758 (Erdkröte)

Familie Hylidae (Laubfrösche)
- Hyla arborea arborea (LINNE) 1758 (Laubfrosch)

Familie Ranidae (Echte Frösche)
- Rana temporaria temporaria (LINNE) 1758 (Grasfrosch)
- Rana dalmatina BONAPARTE) 184o (Springfrosch)
- Rana esculenta (LINNE) 1758 (Wasserfrosch)

Die beiden Arten Bombina bombina und Rana esculenta konnten allerdings, wie oben erwähnt, noch nicht verifiziert werden, d.h. es liegen derzeit nur Beobachtungen wor.

Der Alpen-Kammolch kommt im Bezirk sowohl im Bergland als auch in der Flyschzone vor. Die überwinterten Geschlechtstiere gehen schon im zeitigen Frühjahr ins Wasser, wo nach erfolgter Paarung die Weibchen ihre Eier einzeln an Wasserpflanzen ablegen. Nach der Fortpflanzungszeit bilden sich die Hautkämme zurück und die Tiere gehen größtenteils wieder ans Land, wo sie dann unter Steinen, morschen Baumrinden usw. zu finden sind. KÜHNELT (1949) führt für das Lunzer Gebiet an: "Biologische Station selten (Die schwarzen Flecken auf dem Bauch fließen zusammen und sind sehr groß = var. "C" nach

Werner"). Am 15.9.1968 fanden Studenten im Seetal unter einem Stein 1 Weibchen. In den Toteislöchern bei Kienberg alljährlich in großer Anzahl zusammen mit dem Teich- und Bergmolch (am 5.7. 1966 fand ich am Kienberger Lichtenschopf 1 Ex. der Landform unter Moderstockrinde, was die Wanderfähigkeit der Art veranschaulicht). Im Fischteich in Feichsen mit den beiden anderen Molcharten gleichfalls vergesellschaftet vorkommend, tritt er in den Sprengtümpeln in Pögling (Kat.Gde.Lonitzberg) weitaus seltener als Teich- und Bergmolch in Erscheinung. In den Wasserbecken des ehemaligen Schloßalpinum in Purgstall sind wiederum alle 3 Arten gleichstark vertreten. In den Totarmen der Erlaf bei Schauboden nur noch vereinzelt zusammen mit dem Teichmolch.

Der Teichmolch, unsere häufigste Art, geht im Gebirge sehr hoch hinauf; KÜHNELT (1949) nennt den Rosengartentümpel (1560 m), wo die Tiere sehr groß (96 - 98 mm) werden und lebhaft dunkelrote (nicht gelbrote) Bauchfärbung besitzen. Am Hochmoor Rotmoos bei Lunz fand H. RAUSCH am 26.9.1965 ein Männchen, das gleichfalls abweichende Körpermaße aufwies. Im Obersee zusammen mit dem Bergmolch häufig. In der Flyschzone wohl überall in Tümpeln und Teichen vertreten (besonders zahlreich im Bucheggerteich in Gries bei Oberndorf a.d.Melk), ist die Landform oft weitab von Gewässern unter losen Moderstockrinden zu finden, wo manche gesellig bis zu 3 Stück auch überwintern, wie ich dies mehrmals in Feichsen, Hochrieß und Petzelsdorf feststellen konnte.

Der Bergmolch, der nach KÜHNELT (1949) im Lunzer Gebiet nur von Mittersee an in fast allen Bergtümpeln vorkommt, ist ab Kienberg (Toteislöcher) im Erlaftal flußabwärts nicht selten (siehe bei Alpen-Kammolch). Wie bei beiden vorerwähnten Arten, ist auch beim Bergmolch die Landform unter losen Stockrinden zu finden (u.a. einmal am Blassenstein bei Scheibbs).

Der Feuersalamander oder "Moldwurm", wie er bei uns genannt wird (siehe dazu Heimatkundl.Beilage Nr.8/1968), kommt im Bezirk wohl überall in feuchten schattigen Wäldern vor, steigt aber im Gebirge lediglich etwas über 800 m an. Seine ausgeglichene Verbreitung ist wohl darauf zurückzuführen, daß er infolge des scharfen Hautsekrets nur wenig Feinde hat und auch der Mensch diesem harmlosen Wesen wohlwollend gegenübersteht. Der Feuersalamander verläßt je nach Wetterlage und Temperatur schon im Februar seine schützenden Winterquartiere und schreitet zur Paarung (H.RAUSCH beobachtete am 21.2.1971 ein gravides Weibchen in einer größeren Quelle am Kienberg). In seichten Wasser von Waldbächen legt das Weibchen die Eier ab. Die schlüpfenden Larven besitzen bereits äußere Kiemen und ausgebildete Beine. Wiederum je nach Wetterlage kann man den Feuersalamander bis in den Spätherbst beobachten; am 1.12.1968 fand ich im Einstiegschacht der Hirschfallhöhle bei Lunz ein noch überaus aktives Exemplar. Der Feuersalamander dürfte sich übrigens in Eingangsregionen der Höhlen gerne aufhalten; L. HAUSER berichtet in der Heimatkundl. Beilage Nr.7/1970 von einem Feuersalamander, den er in der Wilhelminenhöhle bei Lunz antraf.

Fortsetzung folgt.

## Das "Wetterkreuz" in Ood am Seichten Graben.

(A.M.Wolfram, Schaibbs)

(Fortsetzung v.Nr. 1/1972)

Das waren ursprünglich alles Kreuze mit nur einem Querbalken. Nachdem aber durch die Kreuzfahrer Kreuzpartikelreliquiare in Form eines Kreuzes mit 2 Querbalken aus Konstantinopel "in grösserer Anzahl nach dem Westen kamen, gelangte das doppelbalkige Kreuz zu größtem Ruhme. Das ging so weit, daß Kreuzreliquien und Kreuzreliquiare vorzüglich in dieser Form ausgeführt wurden, Und wie es dem sensitiven Volksglauben zu eigen ist, verbindet sich die in dieser Welt bedeutungsvollste Symbolik, die machtvollste geistige Gestalt, das durch Gottes Leib und Blut selbst geheiligte Heiltum, so sehr mit seiner vordergründigen materiellen Gestalt, daß letztere stellvertretend für das Höhere und Tiefere Macht, Kraft und Weihe repräsentiert. Diese Übertragung wird so intensiv erlebt, daß schon die Nachbildung auf Grund der Gestaltreproduktion die übernatürliche Beschaffenheit besitzt. Das doppelbalkige Kreuz wird zum wirksamen Schutz- und Trutzzeichen, es ist Wetter-, Feld- und Hauskreuz ..."

(Dr. Lenz Kriss-Rettenbeck, Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens, Rudolf Kriss zum 6o. Geburtstag, München 1963, S.47.)

Auch bei uns wurde das doppelbalkige Kreuz zum Wetterkreuz und so sieht man auf der Mehrzahl der alten Bildstöcke und Kapellen unseres Bezirkes (und weit darüber hinaus!) nicht ein einfaches Kreuz, sondern ein Kreuz mit zwei Querbalken, weil man eben auf ihnen, ob sie nun eigentliche Wetterkreuze oder aus einem anderen Grunde errichtet waren, ein Wetterkreuz haben wollte. Dies ging so weit, daß man selbst auf großen Feldkreuzen ein kleines eisernes Kreuzlein mit zwei Querbalken setzte, wie noch vielfach zu sehen! Man traute anscheinend dem Kreuz mit einem Querbalken allein, auch wenn es noch so hoch zum Himmel ragte, nicht die Kraft zu, die Wetter zu bannen.

Nach Georg Grabner, Volksleben in Kärnten, Graz 1949, S.428 f. werden "auf dem Zollfelde und in Oberkärnten Wetterkreuze, große Holzkreuze mit drei Querbalken, von denen der mittlere über die beiden anderen hinausragt, zur Abwehr von Hagelschäden errichtet". Diese Form war bei uns anscheinend nie üblich; ich habe zumindest bisher nur ein einziges derartiges Kreuz angetroffen und zwar auf dem hinter dem Hausgarten des Hofes Bodensdorf Nr.5 befindlichen Bildstocke, der aber zum Hause Bodensdorf Nr.8 gehört.

Wohl aber scheinen bei uns früher Wetterkreuze mit drei <u>verschieden</u> langen Querbalken, von denen der kürzeste oben sich befand, der längste aber als unterster (sodaß also die Balken nach oben hin immer kürzer wurden), wenn auch nur in beschränktem Ausmaße üblich gewesen zu sein. Ein derartiges großes Wetterkreuz von 27o cm Höhe steht heute noch oberhalb des Hofes Schmalzgrub, Hochkogelberg Nr.11. Ein derartiges Wetterkreuzlein findet sich auf dem Dache der Kapelle von Ober-Dopl, Perwarth Nr.24, ein derartiges Wetterkreuzlein sieht man aber auch auf dem "Reamlingboden" in der Stube des Hauses Hochschacha, Bach Nr., St.Georgen, eingeritzt. Allein

dies scheinen nur Ausnahmen gewesen zu sein! Bei uns galt das galt das zweibalkige Kreuz als Wetterkreuz und findet sich daher, wie ausgeführt, auf den meisten alten Bildstöcken usw. Aber nicht auf allen. So hatte das "Wetterkreuz" in Oed, auf welchem man es am ehesten vermutet hätte, nur ein einfaches Kreuz, das ich im Sommer 1966, wie oben erwähnt, in der Nische des Bildstockes lehnend vorgefunden. Diese enthielt damals überdies neben mehreren kleinen Bildern auch ein großes Bild der Hl.Familie. Ursprünglich barg es aber ein auf Blech gemaltes Bild der Hl.Dreifaltigkeit mit einer Inschrift, die besagte, daß an dieser Stelle am 28.Juli 1822 der Bauer Janisch von Oed Nr.6, sowie sein Sohn, ferner der Gastwirt Baumgartner aus Bodensdorf und dessen Sohn, die beide dem Janisch beim Mähen geholfen, von Blitz erschlagen worden sind. Da dieses Bild schon ganz verrostet war, ist es durch das Bild mit der Hl.Familie ersetzt worden.

Dieses traurigen Vorfalles hat sich bereits die Sage bemächtigt. Es wird nämlich erzählt:

"An der Stelle, auf welcher heute das Wetterkreuz steht, haben sich einmal vier Schnitter zur Jause niedergelassen. Sie haben dabei aus Übermut "mit den Speisen gewüstet", indem sie von dem "Kas", den sie zur Jause hatten, Kugeln formten, um sich mit ihnen wie mit Bällen zu bewerfen. Ihre Frauen haben versucht, sie von diesem frevelhaften Treiben abzuhalten, allein vergebens. Und weil die Frauen das nicht länger mitansehen konnten, sind sie fortgegangen. Da ist plötzlich ein schwarzes Wolkerl am Himmel aufgetaucht, ein Blitz ist aus ihm hernieder gezuckt, es hat einen furchtbaren Kracher gemacht und alle vier Schnitter waren mit einem Schlage tot. Das war die Strafe Gottes für den Frevel mit dem "Kas"! Zur Erinnerung aber an dieses Gottesgericht ist das "Wetterkreuz" erbaut worden". (So drei Gewährsleute, von einander unabhängig aber doch fast gleichlautend, im Sommer 1966!)

(Eine ähnliche Sage wird übrigens von einem Holzkreuz bei Reichersau Nr.6, Gde.Purgstall, erzählt, die Verfasser jedoch bisher nur unvollständig aufzeichnen konnte).

Der Bildstock von Oed am Seichten Graben ist ja seinem Ursprunge nach eigentlich ein Gedächtniskreuz. Allein er ist gewiß auch errichtet worden, um fernere Unwetter abzuwehren, und ist darum nicht minder, wie schon sein Name sagt, ein "Wetterkreuz".

## Erster Siedlungsnachweis aus der Jüngeren Eisenzeit im Bez.Scheibbs

(Franz Ressl, Purgstall)

(Fortsetzung v.Nr. 1/1972)

Unter Berücksichtigung verschiedener Fakten (Bodenfunde und biologische Überbleibsel) konnte hier ein lebensnahes Bild der Geschehnisse auf engstem Raum innerhalb von mehr als 2000 Jahren gegeben werden. Das Schicksal jener Trockenrasenfläche, welche bereits zur Hälfte durch die Schotterentnahme devastiert ist, wird nicht nur von der Vernunft oder Unvernunft der Grundeigentümer abhängen, sondern auch von der Tatkraft der Behörden. Ob die kümmerlichen Reste einer einst ausgedehnten und lebendigen Heidelandschaft der Nachwelt erhalten bleiben, müßte in der letzten Sekunde vor Zwölf entschieden werden.

Literatur:

DENK, S.(1962): Das Erlaufgebiet in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien

RESSL, F.(1966): Landschaftsschutz- biologisch betrachtet (Gedanken zum Schutze des Erlaftales). Unsere Heimat, Nr.1/3, 1-6

STEPAN, E.(1951): Das Ybbstal, II.Bd.

## Eine in Europa sehr selten gefundene Bettelameise im Bezirk Scheibbs erstmals für Österreich nachgewiesen.

(Franz Ressl, Purgstall)

(Fortsetzung v.Nr. 1/1972)

"SAMSINAK übersah bei seiner Publikation der Sifolinia pechi die Arbeit von ARNOLDI, stieß aber nachträglich darauf und mußte dann feststellen, daß seine pechi mit karawajewi identisch ist und daher wieder eingezogen werden mußte. 1964 publizierte er die Richtigstellung und zog gleichzeitig auch ARNOLDI's Gattung (Symbiomyrma) ein. Diese Berichtigung durch SAMSINAK erfolgte übrigens im Einvernehmen mit ARNOLDI. Ihre Ameise aus Purgstall muß daher jetzt richtig heißen: Sifolinia karawajewi (ARNOLDI 1930). Diese Art ist bisher gefunden worden außer in Rußland: in Böhmen (SAMSINAK, 1957), Polen (PISARSKI, 1962), Schweden (FORSSLUND, unveröffentlicht) und von Ihnen."

Da, wie mir Dr. FABER weiters mitteilte, in Sölling die Wirtsameise Myrmica scabrinodis noch nicht gefunden wurde (er fand diese allerdings im einige Kilometer nördlich davon gelegenen Heidegebiet von Schauboden), ist es nicht als durchaus sicher anzusehen, daß S. karawajewi nur bei M. scabrinodis schmarotzt.

## Zur Verbreitung der Zipfelfalter im Bez.Scheibbs

(Ernst Hüttinger, Purgstall)

(Fortsetzung v.Nr.11/1971)

KÜHNELT (1949) führt für das eigentliche Lunzer Gebiet lediglich die Arten S. spini und T. betulae für die untere Bergstufe und C. rubi für warme trockene Hänge an. Weitere drei Arten (Qu.quercus, P. pruni u.S. w-album) nennt KÜHNELT nur bis Scheibbs an das Lunzer Gebiet heranreichend.

Dazu sei bemerkt, daß T. betulae nicht nur in der unteren Bergstufe sondern auch an geeigneten Örtlichkeiten im gesamten Bezirk vorkommen dürfte, weil auch im nördlichen Teil (Schauboden, Purgstall) die Art mehrmals gefunden wurde.

Im Flach- und Hügelland der Flysch- und Molassezone wurden mit Ausnahme von S. spini alle hier genannten Arten nachgewiesen. Eine weitere Art Strymonidia ilicis ESP., die zwar noch nicht festgestellt werden konnte, ist in Anbetracht des häufigen Vorhandenseins der Eiche (Futterpflanze der Art) im Flach- und Hügelland einerseits und das seltene Auffinden der Falter anderseits, mit Sicherheit zu erwarten. Wenn man nämlich bedenkt, daß von S. acaciae nur Larven, von Qu. quercus, S. spini u.S. w-album nur je ein Exemplar vorliegen, wird dies verständlich.

Literatur:

KÜHNELT, W. (1949): Die Landtierwelt, mit besonderer Berücksichtigung des Lunzer Gebietes. In STEPAN, E.: Das Ybbstal, 1.Bd., 9o - 154

MALICKY, H. Übersicht über Präimaginalstadien, Bionomie und Ökologie der Mitteleuropäischen Lycaenidae (Lepidoptera) Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel. *)

REBEL, H. (191o): Fr.Berges Schmetterlingsbuch Teil 1, E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart

*) 19.Jg.,Nr.2/3, 25 - 91

## Literaturverzeichnis zu Beitrag "Spitzmaus" in Nr. 9/1971

(Franz Ressl, Purgstall)

BAUER, K. und WETTSTEIN-WESTERSHEIMB, O.(1965): Mammalia, 1.Nachtrag, Catalogus Faunae Austriae, Teil XXI c

KÜHNELT, W. (1949): Die Landtierwelt, mit besonderer Berücksichtigung des Lunzer Gebietes. In STEPAN, E.: Das Ybbstal, I.Bd., 9o - 154

RESSL, F. (1963): Die Siphonapterenfauna des Verwaltungsbezirkes Scheibbs (Niederösterreich), Zeitschr. für Parasitenkunde, 23, 47o - 49o

WETTSTEIN-WESTERSHEIMB, O. (1955): Mammalia. Catalogus Faunae Austriae, Teil XXI c